

Fahrerinnen für Bus und Bahn gesucht

Sie fahren umsichtiger, haben mehr Fingerspitzengefühl, davon sind Arbeitgeber wie die Ruhrbahn überzeugt

Katja Bauer

Hinterm Steuer einer tonnenschweren, meterlangen Bahn zu sitzen und sie durch eine Stadt des Ruhrgebiets zu steuern? Für Kerstin Langrehr würde damit ein Traum in Erfüllung gehen. „Schon als kleines Kind wollte ich Lokführerin werden, aber damals war das noch nicht möglich“, blickt die 58-Jährige zurück. Hineinschnuppern in ihren langgehegten Berufswunsch konnte Langrehr jetzt allerdings schon: beim Infotag „Frauen geben Gas“ auf dem Gelände der Ruhrbahn. Sie sitzt im Cockpit einer quietschgelben Straßenbahn, ein versierter Fahrer der Ruhrbahn leitet sie an und sagt: „Hier wird so gut wie alles mit den Händen gesteuert.“

Also bedient Kerstin Langrehr einen Hebel behutsam und das lange Gefährt setzt sich langsam in Bewegung. „Das fühlt sich anders an als beim Pkw, hier bewegen Sie 30.000 Tonnen“, macht Pierre Wloch deutlich und die Testfahrerin nickt. „Eben im Lkw-Simulator hatte ich mehr Muffensausen“,räumt Langrehr ein. Ihr Fahrlehrer attestiert ihr eine erste gute Fahrt über Strecke des Betriebshofs. Beim Aussteigen sagt die 58-Jährige: „Aber ob die mich nehmen würden, in meinem Alter?“

Einen ersten Schritt in Richtung ihres Traumberufes ist sie gegangen und hat sich auf der Fachmesse informiert. Um Frauen aufmerksam zu machen auf die Jobmöglichkeiten hinter diversen Steuern haben der Verein Weiterbildung im Revier, das WOM Weiterbildungsförderung Oberhausen-Mülheim und die Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt Jobcenter Mülheim, Essen, Oberhausen zum wiederholten Mal zu diesem Infotag eingeladen. Und interessierte Frauen wie Kerstin Langrehr sind gekommen, mit rund 200 bis 250 Besucherinnen hat man gerechnet.

Arbeitsdirektor würde mehr Weiblichkeit begrüßen

Bewusst ohne Männer habe man den Schnupper-Tag geplant, erzählen die Organisatorinnen. „Sonst trauen sich manche Frauen vielleicht nicht“, weiß Bildungsberaterin Svea Bartel vom Verein Weiterbildung im Revier. Um so beglückender sei der Anblick von Frauen, die „mit einem Grinsen von der einen bis zur anderen Seite“ aus dem Lkw-Simulator oder dem Bus aussteigen, den sie ein paar Meter gesteuert haben.

Den Ruhrbahn-Geschäftsführer und Arbeitsdirektor Ahmet Avsar freut's, er wünscht sich für seine Mannschaft eine „gesunde Mischung“. Aktuell liege der Anteil der



Katharina Krüger ist Fahrmeisterin bei der Ruhrbahn und angehende Ausbilderin für Straßenbahnfahrerinnen und -fahrer. Auf der Fachmesse „Frauen geben Gas“ auf dem Gelände der Ruhrbahn in Mülheim gab sie Besucherinnen darüber Auskunft. MICHAEL DAHLKE/FUNKE FOTO SERVICES (4)

Frauen, die bei der Ruhrbahn hinterm Steuer sitzen, laut Avsar bei rund 20 Prozent im Straßenbahnverkehr und bei acht Prozent bei den Bussen. Der Arbeitsdirektor würde mehr Weiblichkeit begrüßen und wirbt: „Wir bieten auch Teilzeitlösungen mit 20 Stunden an.“ Dass die Ruhrbahn nun offensiv um weibliche Bewerber wirbt, erklärt Ahmet Avsar so: „Frauen haben eine andere Art, mit Fahrgästen umzugehen – das sind Erfahrungswerte. Sie haben mehr Fingerspitzengefühl und können gut deeskalieren.“

Was von Zeit zu Zeit nötig ist, wird doch der Ton auch in Bussen und Bahnen rauer, kommt es mitunter zu tätlichen Übergriffen. „Die Sicherheit der eigenen Person steht immer im Vordergrund“, sagt dazu Katharina Krüger, seit acht Jahren bei der Ruhrbahn – umgesattelt von ihrem ehemaligen Beruf als Friseurin zur Straßenbahnfahrerin – und, wie sie mit Stolz erzählt, die erste Frau im Betrieb, die sich Fahrmeisterin nennen darf. Sie fühlt sich beschützt in ihrem Job, schon alleine durch die Sicherheitskabine mit Notfallknopf im Fahrzeug und Sicherheitspersonal, das mitfährt. „In all den Jahren habe ich keine bedrohliche Begebenheit er-

lebt“, sagt die 33-Jährige. „Mir kann auch etwas passieren, wenn ich privat unterwegs bin.“ Sie schätzt an ihrem heutigen Arbeitgeber auch, dass sie Familie und Beruf vereinen kann: „Ich bin seit 2021 Fahrmeisterin und habe ein Jahr später ein Baby bekommen. Trotzdem habe ich die Möglichkeit, in Teilzeit zur Ausbilderin für Straßenbahnfahrer weitergebildet zu werden.“

45-Jährige floh vor dem Krieg in der Ukraine

Sich künftig hinters Steuer einer Straßenbahn statt hinters Pult im Klassenraum zu setzen, kann sich auch Natalia Kalaida vorstellen. Die 45-Jährige ist vor dem Krieg in der Ukraine geflohen und lebt seitdem im Ruhrgebiet. In ihrer Heimatstadt Cherson hat sie als Lehrerin gearbeitet. Hier, in Deutschland, steht die Sprachbarriere zwischen ihr und ihrem erlernten Beruf. Also sucht die nach Alternativen. „Ich möchte so schnell wie möglich arbeiten und weg vom Jobcenter“, betont die Ukrainerin und wartet in der langen Schlange darauf, ihre erste Fahrt ganz vorne in der Straßenbahn, im Fahrerstand, anzutreten – auf dem Weg in eine neue Zukunft.



V.li.: Brigitte Otto (Jobcenter Mülheim), Vorstandsmitglied Frank Bahnsen und Vorstandssprecherin Angela Geiling (Verein W.I.R.), Linda Kisabaka (Sprecherin der Geschäftsführung Ruhrbahn) und Ahmet Avsar (Geschäftsführer der Ruhrbahn).



Natalia Kalaida hat sich über Möglichkeiten erkundigt, Bus- oder Bahnfahrerin zu werden.

Schon als kleines Kind wollte ich Lokführerin werden, aber damals war das noch nicht möglich.

Kerstin Langrehr, Besucherin beim Infotag „Frauen geben Gas“ auf dem Gelände der Ruhrbahn. Hier konnte sie in ihren langgehegten Berufswunsch hineinschnuppern.